

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 79 (2001)
Heft: 9

Artikel: Soldaten auf Abwegen
Autor: Baer, Reto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soldaten auf Abwegen

«Neutre» (Neutral) ist der Titel eines dramatischen Schweizer Films, der aufzeigt, wie Menschen in Extremsituationen handeln.



Auseinandersetzung zwischen Leutnant Molto (Roberto Bestazzoni, rechts) und Soldat Mathey (Lambert Bastar).

VON RETO BAER

Auch wenn der Westschweizer Regisseur Xavier Ruiz betont, der Inhalt seines Spielfilmes «Neutre» sei weder für noch gegen die Armee, so wird sich der Zuschauer doch diese «Sinnfrage» stellen. Da das Militärdepartement dem Filmmacher jegliche Unterstützung verweigerte, ist klar, dass die Verantwortlichen die Handlung nicht gerade als armeefreundlich ansehen.

Ruiz hat den Film schliesslich doch gedreht, fast ohne finanzielle Unterstützung mit einem Minimalbudget von nur 75 000 Franken (andere geben ein Mehrfaches für einen einminütigen Werbespot aus). Und siehe da: In der Romandie zeigten sich sowohl Publikum als auch Kritiker begeistert. Und das zu Recht.

Der mit Digitalkameras gedrehte Spielfilm beginnt mit packender Action. Eine Gruppe von welschen Soldaten geht in Häusern vor dem feindlichen



Vincens (Nicolas Michel) hat Angst vor dem Abseilen. Mackenzie (Julien George) hilft ihm.

Trommelfeuer in Deckung. Die hektische Handkamera erinnert an ähnliche Szenen aus Kriegsfilmen oder aus Fernsehnachrichten. Erst als sich der Leutnant über einen Soldaten aufregt, der inmitten der Schiesserei sein natürliches Bedürfnis verrichtet, realisiert das Publikum, dass es bloss dem inszenierten Ernstfall einer Truppenübung zusieht.

Diese Auftaktsszene legt auch gleich den Grundton des Films fest: Es gibt Männer, welche die Übung des militärischen Wiederholungskurses (WK) ernst nehmen, und solche, die das Ganze mit möglichst wenig Aufwand hinter sich bringen wollen. Zu den Ersteren gehört Leutnant Molto (Roberto Bestazzoni), der unbedingt zum Oberleutnant befördert werden möchte, um den Hauptmann abzuverdienen. Zu den Letzteren zählen seine sechs Untergebenen. Für sie ist das Wichtigste, dass immer genug Bierdosen greifbar sind, die Kamerad Brunberger alias Titi (Gaspard Boesch) selbstlos für alle mitschleppt.

Das ist typischer WK-Alltag, wie ihn Schweizer Dienstpflichtige so oder ähnlich auch kennen. Bloss ist diese Wirklichkeit nicht ganz harmlos: Soldaten setzen sich gewissen Gefahren aus und Offiziere tragen dafür die Verantwortung. Das wird bei einer Abseilübung an einem Staudamm deutlich. Der WK-Neuling Vincens (Nicolas Michel) ist nicht schwindelfrei. Da er aber keinen ärztlichen Dispens vorweisen kann, besteht der Leutnant darauf, dass der junge Student sich abseilt. Ein Offizier, der als Schiedsrichter die Szene mitverfolgt, bleibt stumm und macht Notizen. Das wirkt seriös, alles scheint unter Kontrolle.

Doch dann geht diese Kontrolle plötzlich verloren. In der darauf folgenden Nacht verirrt sich die Gruppe von Leutnant Molto und überquert unbeabsichtigt die grüne Grenze nach Frankreich. Jetzt gibt es nirgends mehr vertrauensfördernde Kontrollposten. Keiner sagt mehr, wohin es geht. Leutnant Molto muss selber entscheiden, wie er sich und seine Männer ohne Funkgerät und Natel heil zur Kaserne zurückbringt. Je mehr sich die Soldaten bemühen, ihren Kopf möglichst unversehrt aus der Schlinge zu ziehen, desto mehr zieht sich die Schlinge zusammen.

Das ist viel spannender als das «Kriegsspiel» am Anfang des Films. Jetzt versteht man auch, warum es dem Regisseur wirklich geht: nämlich zu zeigen, wie Menschen in einer realen Extremsituation reagieren. – Schön, dass wieder einmal ein neuer Schweizer Film es schafft, so richtig unter die Haut zu gehen. ■

KINOSTART: 23. AUGUST